

Konzeption



Stand: 14.10.2015

Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor.....	3
1.1 Träger der Kindertagesstätte	3
1.2 Leistungsfeld des Trägers im Bereich Kindertageseinrichtungen	3
1.3 Beschreibung der Kindertagesstätte	3
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	6
2.1 Gesetzliche Grundlagen auf Bundes- und Landesebene	6
2.2 Leitbild der DRK-Kindertageseinrichtungen	6
3. Pädagogische Arbeit.....	8
3.1 Das Bild vom Kind	8
3.2 Pädagogischer Auftrag	8
3.3 Rolle der pädagogischen Fachkräfte	8
3.4 Pädagogische Ziele	9
3.5 Pädagogischer Ansatz.....	9
3.6 Pädagogische Arbeit	10
3.7 Integrative Arbeit	10
4. Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit: Intergenerative Arbeit.....	11
4.1 Bestandsaufnahme: Intergenerative Arbeit	11
4.2 Ziele der intergenerativen Arbeit.....	12
4.3 DRK Pflege- und Seniorenheim „Clara Zetkin“ als Partner der intergenerativen Arbeit	12
4.4 Die Gestaltung der intergenerativen Arbeit	13
4.5 Projekte zur intergenerativen Arbeit.....	15
5. Pädagogische Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte	15
5.1 Zusammenarbeit mit den Eltern.....	16
5.2 Zusammenarbeit mit dem Träger.....	16
5.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	16
5.4 Übergang in die Schule	17
6. Ziele für das Jahr 2015	18

1 Unsere Einrichtung stellt sich vor

1.1 Träger der Kindertagesstätte

Die Kindertageseinrichtung Fetscherstraße 111 liegt in der Trägerschaft des DRK Kreisverband Dresden e.V. Als gemeinnützig anerkannter Verband der freien Wohlfahrtspflege ist der Kreisverband seit 1990 im Territorium der Landeshauptstadt Dresden tätig. Als Teil des DRK hat sich der Kreisverband Dresden e.V. dem satzungsgemäßen Auftrag verpflichtet, Gesundheit, Wohlfahrt und Jugend zu fördern.

Das DRK Kreisverband Dresden e.V. reiht sich in die international wirkende Gemeinschaft der Rotkreuz- und Halbmondbewegung ein. Jegliches Handeln wird von den Grundsätzen des Roten Kreuzes geleitet: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Diese Grundsätze sind das entscheidende Element in dem spezifischen Profil der vom DRK getragenen Kindertageseinrichtungen. Die humanitären Werte, die sich von diesen sieben Grundsätzen ableiten lassen, sind Grundlage des pädagogischen Handelns in Bildung, Erziehung und Betreuung und werden den Kindern nahegebracht.

1.2 Leistungsfeld des Trägers im Bereich Kindertageseinrichtungen

Das DRK Kreisverband Dresden e.V. betreibt als anerkannter Träger der Jugendhilfe im Bereich der Kindertagesbetreuung die DRK Kindertageseinrichtungen „Schatzinsel“ auf der Reicker Straße 30 in 01219 Dresden und „Das Haus der kleinen Entdecker“ auf der Marienallee 12 in 01099 Dresden. Um die hohe Qualität der pädagogischen Arbeit zu garantieren, wird ein kontinuierlicher Austausch der KITAS untereinander sowie mit denen angrenzender Kreisverbände betrieben.

Im Rahmen seiner Fach- und Dienstaufsicht achtet der Verein auf die Umsetzung der inhaltlichen pädagogischen Arbeit und sichert die notwendigen personellen sowie materiellen Rahmenbedingungen unter Berücksichtigung rechtlicher Vorgaben und deren Qualität. Er bietet Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Projekten, hilft beim Aufbau neuer Kooperationsmöglichkeiten und bereichert die inhaltliche Arbeit in verschiedenen Bereichen. Des Weiteren garantiert das DRK mit seinem Dachverband DRK Landesverband Sachsen e.V. die fachliche Qualifizierung der pädagogischen Arbeit und damit deren Qualität.

1.3 Beschreibung der Kindertagesstätte

Allgemeine Rahmenbedingungen

Die Kindertagesstätte „Claras Abenteuerland“ wurde am 1. Februar 2015 eröffnet und verfügt über 40 Krippenplätze sowie 107 Kindergartenplätze. Auf zwei Etagen bietet sie somit Platz für insgesamt 147 Kinder.

Die Gruppenstruktur im Erdgeschoss umfasst

- 2 Krippengruppen (**grün**) mit jeweils 12 Kindern und
- 2 Familiengruppen (**orange**) mit jeweils 14 Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren

Aufgeteilt in zwei Bereiche (**gelb** & **blau**) bietet die 1. Etage Platz für 5 Kindergartengruppen mit bis zu 19 Kindern.

- 3 altersgemischte Gruppen mit Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren sowie
- 2 altershomogene Vorschulgruppen werden dort gemeinsam aufeinander treffen.

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 6.00 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Die Kita wird von der Küche des DRK Pflege- und Seniorenheims „Clara Zetkin“ versorgt. Sie stellt den Kindern eine frisch zubereitete und vollwertige Verpflegung zur Verfügung und leistet damit einen Beitrag zur gesunden Ernährung. Die Verpflegung durch die Küche beinhaltet

- Frühstück,
- Zwischenmahlzeit,
- Mittagessen,
- Vesper,
- Spätvesper und
- Tagesgetränke.

Allgemeiner Tagesablauf (Abweichungen in den einzelnen Gruppen sind jederzeit möglich!)

auf der Krippen-/Familienetage

auf der Kindergarten-Etage

<p>6:00 Claras Abenteuerland öffnet</p> <p>Frühdienst im Erdgeschoss begrüßt die Kinder in der Frühgruppe</p> <p>Freies Spiel</p>	
<p>7:45 Wechsel in den Gruppenbereich</p> <p>8:00 gemeinsames Frühstück im Kinderrestaurant</p> <p>8:30 Wechsel in die Gruppen und freies Spiel</p>	<p>7:45 Wechsel in den Kindergartenbereich</p> <p>8:00 gemeinsames Frühstück im Kinderrestaurant</p> <p>8:30 Wechsel in die Gruppen und freies Spiel</p>
<p>9:00 bis 10:45</p> <p>Morgenkreis Angebote Aufenthalt im Freien Ausflüge (gruppenintern und gruppenübergreifend)</p>	
<p>ab 10:45 Mittagessen in den Gruppen</p> <p>12:00 bis ca. 14:00 Mittagsruhe</p> <p>ab 14:15 Vesper im Kinderrestaurant</p> <p>anschließend freies Spiel in den Gruppenbereichen oder Aufenthalt im Freien</p>	<p>ab 11:00 Mittagessen im Kinderrestaurant</p> <p>12:30 bis ca. 14:00 Mittagsruhe</p> <p>ab 14:15 Uhr Vesper im Kinderrestaurant</p> <p>anschließend freies Spiel im Kindergartenbereich oder Aufenthalt im Freien</p>
<p>ab 16:00 Spätdienst im Erdgeschoss bzw. im Garten verabschiedet die Kinder</p> <p>17:30 Claras Abenteuerland schließt</p>	

Lage und Sozialraum

Die Kita auf der Fetscherstraße 111 entstand aus dem Umbau des Wirtschaftsgebäudes des DRK Senioren- und Pflegeheims „Clara Zetkin“. Sie ist im südlichen Teil der Parkanlage des Heimes integriert und somit grün sowie ruhig gelegen. Der hauseigene Park mit dem gepflegten, über 100jährigen Baumbestand lädt zu kleineren Exkursionen und zum Spazieren gehen ein.

Durch die flankierende Pfortenhauer- und Fetscherstraße im zentrumsnahen Dresdner Ortsteil Johannstadt-Nord ist die Kita über verschiedene Verkehrswege und eine Vielzahl von öffentlichen Verkehrsmitteln bestens erreichbar.

In näherer Umgebung liegen Grund- und weiterführende Schulen wie die 18. und 102. Grundschule, die 101. Mittelschule sowie das Bertolt-Brecht-Gymnasium. Unter anderem bieten das angrenzende Universitätsklinikum sowie der DRK Blutspendedienst Ost Kooperationspartnerschaften und stadtteilvernetztes Arbeiten. Für Aktivitäten in der freien Natur bieten sich die nahegelegenen Elbwiesen und der Waldpark sehr gut an.



Räumlichkeiten und Außenanlage

Die Gestaltung der Räumlichkeiten und Außenanlage ist von Beginn an auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet. Das Gebäude bietet auf zwei Etagen Platz für vielseitiges Tätigsein der insgesamt 147 Kinder. Neben den neun Gruppenräumen mit Sanitärbereichen und Spielflächen stehen den Kindern ein großer Mehrzweckraum für Bewegung und Zusatzangebote, ein Projektraum und ein Kinderrestaurant mit Kinderküche zur Verfügung.

Die großzügige Außenanlage, die direkt an die Parkanlage des Senioren- und Pflegeheims angrenzt, verfügt über eine Vielzahl von Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen. So regen zwei große Sandspielstellen, verschiedene Schaukeln, eine ca. 200m lange Rollerstrecke, unterschiedliche Klettergeräte und ein Hügel mit Rutschen die Kinder für kreative und körperliche Betätigung an.

Eine Abstellmöglichkeit für Kinderwagen befindet sich ebenfalls auf dem Gelände direkt am Eingang der Kindertagesstätte.

2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

2.1 Gesetzliche Grundlagen auf Bundes- und Landesebene

Die wichtigsten Grundlagen für die Arbeit in der Kita bilden die Paragraphen 22 bis 26 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes sowie das Sächsische Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG).

Insbesondere nach § 22 des KJHG soll eine Förderung der Entwicklung des Kindes zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit angestrebt werden. Der gesetzlich ausgesprochene Förderauftrag umfasst dabei Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und stellt wichtige gesamtgesellschaftliche Aufgaben dar, welche der Gesetzgeber an die Kitas übertragen hat. Das gesamte pädagogische Handeln richtet sich dabei auf die Förderung der gesamten Persönlichkeit und damit verbunden der sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes.

Eine weitere Orientierung bietet das SächsKitaG, welches eine Präzisierung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes vorgibt. Die Regelungen des § 2 SächsKitaG ergänzen den ganzheitlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag insofern, dass er vor allem dem Erwerb und der Förderung sozialer Kompetenzen wie der Selbstständigkeit, der Verantwortungsbereitschaft und der Gemeinschaftsfähigkeit, der Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Lebensweisen sowie gegenüber behinderten Menschen und der Ausbildung von geistigen und körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten insbesondere zum Erwerb von Wissen und Können, einschließlich der Gestaltung von Lernprozessen dient.

Der Sächsische Bildungsplan ist die Grundlage für die Ausgestaltung des eigenständigen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrages nach § 2 des SächsKitaG. Er bietet den pädagogischen Fachkräften eine thematische sowie methodische Orientierungshilfe für die tägliche Praxis und gibt einen verbindlichen Rahmen für professionelles Handeln vor. Die seit 2005 verbindliche Grundlage für die Arbeit an Kitas greift die neuen Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie und pädagogischen Forschung auf. Ausgangspunkt ist die Grundauffassung das Kind als einmalige Persönlichkeit wertzuschätzen, seine Stärken zu fokussieren und für fähig zu halten, sich selbst zu bilden. Die pädagogische Arbeit richtet sich nach dem Entwicklungsstand und den Bedürfnissen des Kindes. Für eine optimale Persönlichkeitsentfaltung sind sechs Bildungsbereiche formuliert worden, die das Kind im pädagogischen Alltag in komplexen Fähigkeiten wie Denken, Wahrnehmen, sozialem Verhalten, Sprechen und Kreativität fördern: somatische, soziale, kommunikative, ästhetische, naturwissenschaftliche und mathematische Bildung.

Leitgedanke ist die Kindertagesstätte als einen Ort zu gestalten, an dem jedes Kind die Gelegenheit hat, Anerkennung und Lerngelegenheiten zu finden und gleichberechtigt an allen Prozessen im Alltag beteiligt zu sein.

2.2 Leitbild der DRK-Kindertageseinrichtungen

Neben dem gesetzlich verankerten Auftrag der Kindertageseinrichtungen verfolgt das DRK als Mitglied der internationalen Gemeinschaft der Rotkreuz- und Halbmondbewegung einen pädagogischen Auftrag gemäß den Rotkreuz-Grundsätzen.

Menschlichkeit – Unparteilichkeit – Neutralität – Unabhängigkeit
Freiwilligkeit – Einheit – Universalität

Diese begründen die Zielsetzung sowie Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit und bilden die Grundlage für das Leitbild. Die Kita versteht sich als familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung, die dem Kind zusätzliche Erfahrungs- und Lernräume bietet. Als Kita des DRK hat das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen aller Kinder und der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen den höchsten Stellenwert. Für das DRK steht das Kind als eigenständige und individuelle Persönlichkeit in seiner Lebenssituation im Mittelpunkt. Alle Kinder haben den gleichen Anspruch auf Betreuung, Erziehung und Bildung. Es werden keine Unterschiede aufgrund der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechtes, der sozialen Stellung und ihrer speziellen körperlichen, seelischen und geistigen

Bedingungen gemacht. Das Rote Kreuz steht für Integration und vertritt mit seiner pädagogischen Haltung Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz.

Die Kita kooperiert mit allen Personen und Institutionen, die dabei förderlich sind, ihre Ziele zu erreichen und dem Wohle des Kindes dienen. Auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention wird in der pädagogischen Praxis Kinderrechten ein hoher Stellenwert eingeräumt und alle Beteiligten setzen sich für die Verbesserung der Lebenssituationen von Kindern ein.

Eltern wird eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und Mitwirkung angeboten. Durch einen regelmäßigen Austausch mit Eltern und Familien werden diese bei der Entwicklung ihrer Kinder unterstützt.

3 Pädagogische Arbeit

3.1 Das Bild vom Kind

Das Bild vom Kind ist die Basis der pädagogischen Arbeit und des Verständnisses des Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrages. Für das DRK sind Kinder eigenständige Persönlichkeiten, die in ihrer Vielfalt angenommen, wertgeschätzt und in der Entfaltung gefördert und geschützt werden. Das Alter von null bis sechs und insbesondere die ersten drei Lebensjahre sind eine Phase mit enormen und nicht nachzuholenden Entwicklungspotentialen. Diese gilt es zu entdecken und zu fördern. Dabei vertritt die Kita das Bild vom Kind als Hauptfigur seiner eigenen Entwicklung.

Kinder sind kompetente und lernbegierige Personen, die von Beginn an fähig sind, an ihrer Umwelt teilzunehmen und aktiv in eine Beziehung mit ihr zu treten. Sie sind wissbegierig, neugierig und bereit, die Welt mit allen Sinnen zu erkunden, zu erleben und sich zu erschließen. Durch Spiel und Exploration treten sie mit ihrer Umwelt in Kontakt, sammeln Erfahrungen, eignen sich ständig verändernde Verhaltensrepertoires an und lernen unermüdlich durch Zuhören, Beobachtung sowie Imitation. Kinder werden somit als aktive Gestalter ihrer Entwicklung geachtet, die mit der Kompetenz ausgestattet sind, nach individueller Begabung ihre Entwicklung in einem kontinuierlichen Lernprozess selbst zu vollziehen.

3.2 Pädagogischer Auftrag

Die Grundlage der Arbeit der Kita ist der im KJHG und dem SächsKitaG definierte Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsauftrag. Die Konkretisierung dieser Aufgaben durch den Sächsischen Bildungsplan fließt als Grundlage in die pädagogische Arbeit der Kita ein.

Durch das in den letzten Jahren veränderte Bild vom Kind ist Bildung als zentraler Angelpunkt der Arbeit in den Vordergrund gerückt. Bildung wird hierbei als ein Prozess der Selbstbildung in sozialen Handlungsbezügen, alltagsnah und als Entdeckungs- und Forschungsprozess in realen Lebenskontexten verstanden, den das Kind selbstbestimmt und vorantreibt. Dieses Verständnis beinhaltet, dass die Bildungs- und Entwicklungsprozesse eines Impulses und entsprechenden Voraussetzungen bedürfen. Die Kita verpflichtet sich gemäß des Bildungsauftrages, die Selbstbildung zu fördern und die Grundsätze in Erziehung und Betreuung darauf auszurichten.

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Aus dem Verständnis heraus, dass das Kind die Hauptfigur seiner eigenen Entwicklung ist, begreifen sich die pädagogischen Fachkräfte als Begleitpersonen in Bildungs- und Entwicklungsprozessen des Kindes. Das pädagogische Handeln umfasst vor allem Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen die Kinder Impulse, Anregungen und Inhalte für eine umfassende Selbstbildung erhalten. Durch die Bereitstellung vielfältiger und anregender Materialien, Räumlichkeiten, Freiräumen zum Ausprobieren und pädagogischen Angeboten werden Kinder zum selbstständigen Lernen herausgefordert und beim Entdecken und Begreifen von Zusammenhängen unterstützt. Im Mittelpunkt der Begleitung steht, sie zur Selbstständigkeit hinzuführen, ihre Persönlichkeit zu stärken und die Neugierde sowie Selbstbestimmung zu erlauben und zu fördern.

Zu dem Selbstverständnis der Pädagogen gehört es weiter, ein Vorbild und Gegenüber zu sein, um Kindern durch Verhalten und gelebte Werte die notwendige Orientierung im Sinne der Wertevermittlung und der Vermittlung sozialer Kompetenzen zu geben. Daher ist die Grundhaltung der Fachkräfte ein zentrales Element der pädagogischen Arbeit. Als DRK Mitarbeiter begegnen sie allen Menschen mit Offenheit, Akzeptanz und Wertschätzung und ermutigen die Kinder, sich mit anderen Verhaltensweisen und Meinungen auseinanderzusetzen.

Der alltägliche Umgang wird durch eine liebevolle, einfühlsame und authentische Beziehung geprägt. In einer Atmosphäre von Vertrauen und Geborgenheit erleben Kinder Sicherheit, Schutz und in den Pädagogen feste Bindungspartner, wodurch sie Vertrauen in ihre Umgebung sowie sich selbst entwickeln, sich ohne Angst in der Kita bewegen und ihrem natürlichen Forschungsdrang nachgehen können. Kinder werden dadurch ermutigt, zu experimentieren, Fragen zu stellen, aber auch Fehler zu machen und daraus zu lernen.

Fundament des pädagogischen Handelns bilden Beobachtung und Dokumentation der Kinder. Veränderungen und Entwicklungen werden erkannt und verstanden. Ebenso werden Ressourcen, Interessen und Bedürfnisse des jeweiligen Kindes offengelegt, an denen sich die Arbeit orientiert. Kinder werden in ihrer Individualität sowie ihrer eigenen Selbst- und Weltkonstruktion wahrgenommen und entsprechend ihrer individuellen Entwicklungsgeschwindigkeit und -möglichkeit gefördert.

3.4 Pädagogische Ziele

Die Zielsetzung und Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit wird unter Beachtung der aktuellsten pädagogischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse von den Grundsätzen des Roten Kreuzes bestimmt. In der DRK Rahmenkonzeption ist es Ziel der Tageseinrichtung, das Kind darin zu unterstützen und zu fördern, entsprechend seiner individuellen altersangemessenen Möglichkeiten sein Leben zunehmend selbstständig und eigenverantwortlich zu gestalten. Kinder werden als aktive Gestalter ihrer eigenen Entwicklung dabei unterstützt, sich ganzheitlich zu entfalten und Herausforderungen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens meistern können. Dazu werden Kinder in ihren Fähigkeiten individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert gefördert.

Zur Erreichung dieser Ziele wird den Kindern Raum gegeben, Qualifikationen zu erwerben, die ihnen Ich-, Sozial- und Sachkompetenz ermöglichen. Eines der wichtigsten Ziele dabei ist die Stärkung der Ich-Kompetenz. Kinder werden darin gefördert, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen auszubauen, um zunehmend selbstbewusst und selbstständig zu handeln, Bedürfnisse, Interessen und Wünsche wahrzunehmen und geltend zu machen.

Ein wichtiger Aspekt der pädagogischen Arbeit ist das Sozialverhalten. Im Sinne des DRK prägt eine tolerante und friedliebende Haltung das Miteinander, Kinder treten füreinander ein und helfen sich gegenseitig. Indem das Kind soziale Kontakte knüpft, dabei mit unterschiedlichen Verhaltensweisen konfrontiert wird und unterschiedliche Formen von Beziehungen ausprobiert, übt es, unvoreingenommen in die Welt zu gehen und Anderssein zu achten. Es entwickelt Gemeinschaftsfähigkeit, Toleranz sowie Akzeptanz und erkennt die Bedeutung von Freundschaften und Beziehungen für die Gestaltung seines Lebens. Also den sozialen Kompetenzen, die sowohl einen hohen Stellenwert im DRK als auch in unserer Gesellschaft haben.

Durch anregende Umgebung und Materialien werden dem Kind vielfältige Lernanreize geboten, damit sich jedes Kind mit seiner Umwelt selbstständig auseinandersetzen kann. Das Kind wird in die Welt eingeführt und zum selbstbestimmten Entdecken und Aneignen angeleitet. Dabei wird auf die natürliche Neugierde und den Forscherdrang aufgebaut und die Entfaltung eigener Fähig- und Fertigkeiten gefördert.

Die angestrebte positive Persönlichkeitsentwicklung kann jedoch nur gelingen, wenn Kinder verlässliche Bindungen und Beziehungen aufbauen können. Die Erfüllung der kindlichen Grundbedürfnisse nach Geborgenheit und Anerkennung bildet das Fundament, sich täglich neu zu erproben, Herausforderungen zu stellen und Grenzen zu überwinden.

3.5 Pädagogischer Ansatz

Mit dem Ziel, die Ich-, Sozial- und Sachkompetenz aufzubauen und das Kind in seinen Entwicklungsmöglichkeiten zu unterstützen, wird die pädagogische Arbeit nach dem pädagogischen Ansatz der Situations- und Lebensweltorientierung gestaltet. Im Mittelpunkt stehen das Kind und seine individuelle Lebenssituation. Es wird jedes Kind entsprechend seiner individuellen Persönlichkeit in seiner Entwicklung begleitet und unterstützt. Ziel des pädagogischen Ansatzes ist es, möglichst viele Ressourcen zu wecken und in allen Entwicklungsbereichen eine Entwicklung zu ermöglichen. Er greift die akzeptierende und wertschätzende Haltung des DRK auf.

Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit bilden das Erleben und Verhalten der Kinder sowie die sozialen und kulturellen Lebensbedingungen der Kinder und Familien. Im Mittelpunkt von Planung und Gestaltung des Alltags in der Tagesstätte stehen die individuellen Lebenssituationen der Kinder. Bedeutsame Situationen im Leben und Erleben der Vergangenheit sowie der Gegenwart werden erkannt und bestimmen die Auswahl von Inhalten, Methoden und Medien der Erziehungs- und Bildungsarbeit. Entsprechend ihrer bisherigen Erfahrungen, Interessen und Lebenssituationen beschäftigen sich die Kinder aktiv mit wirklichkeitsnahen und lebensbedeutsamen Themen. Lernen

geschieht dabei in und an realen Lebenssituationen. Dazu gehört Kinder dabei zu unterstützen, Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten, zu verstehen und Zusammenhänge zu begreifen.

3.6 Pädagogische Arbeit

Die pädagogische Arbeit zielt darauf ab, Kinder in der ganzheitlichen Entwicklung von persönlichen und sozialen Kompetenzen zu unterstützen. Dafür schafft die Kita entsprechende Rahmenbedingungen, allen Kindern Anregungen und Begleitung für ihre individuelle Entwicklung zu geben. Sie bietet einen Erfahrungsraum, in dem sich jedes Kind mit Neugierde und mit allen Sinne mit sich selbst und seiner Umwelt auseinandersetzen, ausprobieren, Neues entdecken und aneignen kann. Soziale Kontakte werden geknüpft, der Umgang miteinander geübt und es wird die Möglichkeit gegeben, von anderen zu lernen und selbst für andere Anregung sein. Im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns stehen die Selbstbildungsprozesse der Kinder, die angeregt, begleitet und unterstützt werden.

Als aktive Gestalter werden die Kinder in ihrer eigenen Entwicklung in ihren Fähigkeiten individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert gefördert, damit sie sich zu einer selbstbewussten, eigenverantwortlich und selbstständigen Persönlichkeit entfalten können. Ihnen wird Partizipation ermöglicht. Gemäß ihrem Entwicklungsstand werden sie an Fragen und Entscheidungen, die sie selbst betreffen, beteiligt.

Auf dem Weg zur Eigenständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit werden Kinder vor allem innerhalb der sechs Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes gefördert. Die Bildungsbereiche unterstützen die Reifung kognitiver, emotionaler, interaktiver, sprachlicher und motorischer Fähigkeiten. Sie begleiten den Kitaalltag in allen Aktivitäten.

Ergänzt durch wochenübergreifende Aktivitäten bietet die Wochenstruktur mit geregelten Essens-, Spiel- und Ruhezeiten der Kita vielfältige Möglichkeiten, in denen sich die Kinder aktiv, selbstbestimmt, kreativ und phantasievoll betätigen können. Die Angebote an die Kinder werden entweder von den Pädagogen angeregt oder in einem gemeinsamen Prozess mit den Kindern ausgewählt. Kinder werden mit ihren Wünschen und Fähigkeiten ernst genommen und entsprechend ihres Entwicklungsstandes in Planungs- und Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Dabei werden Kinder für ihre Bedürfnisse sensibilisiert und dazu ermuntert, sich selbstverantwortlich und aktiv zu beteiligen.

In allen Aktivitäten werden Lernprozesse von den Pädagogen initiiert bzw. unterstützt, die Kreativität und Phantasie anregen, Freude am Entdecken unterstützen und ermöglichen, sodass das Kind sich mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen auseinandersetzt, diese ausdrücken kann und mit dem sozialen Umfeld vereinbart. Kinder üben und erweitern Sprachvermögen und Ausdrucksmöglichkeiten. Sie können eigenverantwortlich handeln, entwickeln ihre motorischen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten weiter.

An dieser Stelle soll die Bedeutung des Spiels hervorgehoben werden. Als Methode der ganzheitlichen Selbstbildung ist das Spiel die bevorzugte Grundlage, die Ziele der Kita zu verwirklichen. Wie bei keiner anderen Aktivität können sich beim Spielen Neugier, Offenheit, Lernfreude, soziale Kompetenzen, Sprache, Abstraktions- und Bewegungsfähigkeiten entfalten.

3.7 Intergenerative Arbeit

Als Kindertagesstätte des Roten Kreuzes ist „Claras Abenteuerland“ dem Grundsatz der Unparteilichkeit verpflichtet und unterscheidet somit nicht nach Nationalität, sozialer Stellung, geistigen oder körperlichen Besonderheiten. Dies bedeutet grundsätzliche Gleichbehandlung unter Wertschätzung und Berücksichtigung der persönlichen Eigenheiten, um zu ermöglichen, dass alle Kinder voneinander lernen und gemeinsam leben können. Diesen Grundsatz verwirklicht die Kita in der integrativen Arbeit dadurch, dass alle Kinder trotz Verschiedenheiten gemeinsam und gleichberechtigt aufwachsen, spielen und lernen werden. Ziel ist ein selbstverständlicher Umgang zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen. Allgegenwärtige Unterschiede werden zur Selbstverständlichkeit und Alltäglichkeit.

4 Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit: Intergenerative Arbeit

Die Besonderheit der pädagogischen Arbeit in „Claras Abenteuerland“ ist die intergenerative Begegnung.



4.1 Bestandsaufnahme: Intergenerative Arbeit

Die Beziehung zwischen den beiden Generationen hat in den letzten Jahren vor dem Hintergrund soziodemografischer Wandlungsprozesse an gesellschaftlichem Interesse gewonnen. Der heutige Charakter der Großeltern-Enkel-Beziehungen ist geprägt von Liebe, Zuneigung und Kameradschaft und so bereichern Enkelkinder das Leben ihrer Großeltern in hohem Maß. Für Kinder ergeben sich Lernprozesse des sozialen Miteinanders. Neue Erfahrungshorizonte werden ihnen eröffnet, sie lernen Neues wie Gebrechlichkeit und Ruhebedürfnis kennen. Doch während die Bedeutsamkeit der Alt-Jung-Beziehung im familiären Sektor schon länger positiv diskutiert wurde, ist dieser Gedanke nur langsam über den familialen Kontext hinaus verfolgt worden.

Eine derartige Großeltern-Enkel-Beziehung existiert heute jedoch immer seltener. Auch außerhalb der Familie gibt es kaum Berührungspunkte zwischen Alt und Jung. Damit fehlt beiden Seiten die Möglichkeit, die genannten Erfahrungen zu machen. Es müssen Begegnungen geschaffen werden. Aufgrund der Förderung des solidarischen Miteinanders in einer Zeit der demographischen Alterung hat das Interesse an intergenerationeller Arbeit einen Aufschwung erfahren. Außerhalb von familialen Kontexten generationsübergreifende Kontakte aufzubauen wird nun von der Gesellschaft nach und nach realisiert. In den vergangenen Jahren wurden Räume für gemeinsame Begegnungen geschaffen. Institutionen für Jung und Alt öffnen sich für die jeweils andere Generation.

In Kindertageseinrichtungen findet jedoch selten eine regelmäßige Begegnung und ein intensives Kennenlernen zwischen Jung und Alt statt. Zum einen sind ältere Mitarbeiter und Bezugspersonen ab 55 und vor allem ab 60 Jahren Ausnahmen. Zum anderen bemühen sich Kitas zwar um Kontakt mit der älteren Generation, diese beschränken sich allerdings meist auf wenige Kontakte im Jahr. Statt positive Effekte wie im familialen Bereich zu erzielen, birgt ein oberflächlicher Eindruck eher die Gefahr, negative Stereotypisierungen aufzubauen, daran festzuhalten und weitere Interaktionen zu vermeiden. Deshalb wird die Tagesstätte eine intensive und langfristige Zusammenarbeit mit dem „Clara Zetkin“-Heim aufbauen. Ebenso werden die Großeltern sowie Eltern der Kinder mit einbezogen. Intergenerationelle Kontakte werden hierbei pädagogisch bewusst initiiert und organisiert. Beide Generationen, Kinder und Alte, werden regelmäßig aufeinandertreffen, eine tiefgehende Beziehung aufbauen, mit- und voneinander lernen.

Im Mittelpunkt steht dabei der emotionale Charakter sowie Spaß und Freude am generationsübergreifenden Tun. Wie zwischen Großeltern und Enkeln wird eine facettenreiche und lebendige Beziehung aufgebaut. Für die erfolgreiche Umsetzung wird davon ausgegangen, dass Lust auf Neues und Neugier Jung und Alt verbindet. Zudem teilen die beiden einen etwas langsameren Lebensrhythmus, durch den sie füreinander mehr Geduld und Zeit aufbringen können, als die Generation der Erwachsenen.

Die durch die intergenerationelle Arbeit geförderte Begegnung zwischen Jung und Alt bereichert aber nicht nur den institutionellen Alltag und die Entwicklung. Sie leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der Generationsgrenzen auf gesellschaftlicher Ebene. Verständnis, Toleranz und Rücksicht von beiden Seiten wirkt der zunehmenden Entfremdung der Generationen entgegen und trägt zur Generationssolidarität bei.

4.2 Ziele der intergenerativen Arbeit

Die Kita stellt damit für die Stadt Dresden ein einmaliges Projekt dar, welches als große Chance verstanden wird. Die bereits in anderen Städten Deutschlands verwirklichten Projekte zeigen die positiven Erfahrungen und Erfolge.

Durch die kontinuierliche Begegnung beider Generationen werden möglichst dauerhafte Beziehungen aufgebaut. Die Isolation voneinander wird aufgehoben, Verständnis auf beiden Seiten aufgebaut. Im Mittelpunkt stehen vor allem die gemeinsame Lebensfreude und der Spaß an den gemeinsamen Aktivitäten. Getragen von Interesse an der anderen Generation und Spaß am Umgang miteinander werden Beziehungen aufgebaut, die für beide Generationen eine große Bereicherung darstellen und alle persönlich wachsen lassen.

Mit dem Angebot der intergenerationellen Begegnung leisten die Institutionen einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität der Beteiligten. Soziale Einbindung, Austausch und gemeinsame Aktivitäten ermöglichen aktiver am Leben teilzuhaben. Vor allem die Bewohner des „Clara Zetkin“-Heimes werden weiter in ihren Sozialraum integriert und können trotz ihrer Einschränkungen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und zudem sogar körperlich und geistig mobilisiert werden.

Die Spontaneität, Unkompliziertheit und Zuneigung der Kinder erleichtern den Alten den Umgang mit ihnen und geben den Impuls, etwas Neues auszuprobieren und sich auf etwas noch Unbekanntes einzulassen. Sie schaffen einen Bezug zum heutigen Leben, mit dem sich die Senioren auseinandersetzen und ihre eigenen Anschauungen reflektieren und überdenken können. Auch für die Kinder eröffnen sich neue Erfahrungsräume. Sie profitieren von den Beziehungen zur übernächsten Generation, die ihnen zusätzliche Sicherheit bietet und sie in ihrer positiven Entwicklung unterstützt. Mit der Initiierung von Begegnungen werden mehrere Ziele verfolgt, die den vom sächsischen Bildungsplan vorgegebenen Bildungsbereichen entsprechen. Die Kinder erfahren durch die Beziehung mit Senioren vor allem eine emotionale, kommunikative sowie eine intellektuelle Bereicherung. Es werden Impulse für Lernprozesse und die Selbstbildung des Kindes gesetzt.

Im Umgang mit den Senioren bekommen die Kinder Einblicke in Lebensbereiche, die ihnen im Umgang mit anderen Erwachsenen nicht unbedingt vertraut sind und von Erwachsenen im mittleren Lebensalter oftmals verdrängt werden. Gebrechlichkeit, Ruhe, Nachdenklichkeit, zunehmende Abhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit sind Dinge, mit denen Kindern im gesellschaftlichen Kontext kaum konfrontiert werden. In der Interaktion mit Senioren erfahren die Kinder diese Besonderheiten des Altwerdens und lernen sie zu akzeptieren und damit umzugehen. Sie entwickeln soziale Kompetenzen wie Empathie, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Höflichkeit und Solidarität. Verhaltensweisen, mit denen sich das DRK identifiziert und die Grundlagen ihrer Arbeit darstellen.

4.3 DRK Pflege- und Seniorenheim „Clara Zetkin“ als Partner der intergenerativen Arbeit

Das Senioren- und Pflegeheim „Clara Zetkin“ ist eine moderne Pflegeeinrichtung auf der Fetscherstraße 111 in 01309 Dresden. Das Grundstück besteht aus vier Häusern und einem gepflegten, hauseigenem Park.

Für das Pflege- und Seniorenheim „Clara Zetkin“ gehört die intergenerationale Begegnung zu einem festen Bestandteil ihres Leistungsspektrums. Positive Erfahrungen werden mit der Integration der Angehörigen in den Pflege- und Aktivierungsprozess u. a. durch die zahlreichen Veranstaltungen des Heimes gemacht, bei denen Enkel sowie Urenkel die Einrichtung besuchen. Seit mehreren Jahren kooperiert die Einrichtung zudem mit der Kita „Schatzinsel“, die sich ebenfalls in der Trägerschaft des DRK Kreisverband Dresden e.V. befindet. Drei bis fünf Kinder besuchen anlässlich eines hohen Geburtstages die Einrichtung am Vormittag, singen, tragen etwas

vor und treten in Interaktion. Die Bewohner empfinden den Besuch der Kinder, die mit Fröhlichkeit und wenig Scheu an sie herantreten, belebend, mobilisierend und als Steigerung der Lebensqualität.



Mit der Kita auf ihrem Gelände sehen sowohl die Leitung als auch die 240 Heimbewohner eine große Chance, die bereits erlebten positiven Effekte zu intensivieren. Mit der intergenerativen Arbeit ergeben sich viele Anknüpfungspunkte allein an die Aktivitäten des Heims. Zwischen Kindern und Heimbewohnern kommt es unabhängig von Angeboten und Aktivitäten immer wieder zu natürlichen Begegnungen. Der Park, an den der Außenbereich der Kita angrenzt, wird von den Bewohnern für tägliche Spaziergänge genutzt und lässt Annäherungen zu. Die Senioren erfreuen sich am Toben und Spielen der Kinder und können sich mit den Kindern unterhalten. Damit findet ohne eine Initiierung von Begegnungen eine natürliche Begegnung und Annäherung zwischen den Generationen statt.

Eltern und Großeltern der Kinder

Bei der Erweiterung und Schaffung intergenerationellen Begegnungen darf die Förderung der Beziehungen auf familialer Ebene nicht vernachlässigt werden. Ein wichtiger Aspekt ist die Einbindung der Eltern, denn die Begegnung soll nicht isoliert geschehen. Die Grenzen zwischen den Generationen sollen überwunden werden, daher sind die Eltern ein Teil des angestrebten Dialoges. Die Eltern sind angehalten, an entsprechenden Aktivitäten teilzuhaben, diese zu unterstützen und ein Teil der intergenerationellen Begegnung zu werden. So entwickeln sie Verständnis für die Sinnhaftigkeit der Annäherung, bereits bestehende Vorbehalte werden abgebaut und gemeinsam mit den Kindern können neue Erfahrungen mit und im Umgang mit den nächsten Generationen gemacht werden. Durch das natürliche Bedürfnis von Kindern nach Kontakt zu ihren Großeltern, verdienen die Großeltern ebenso die Beteiligung am Kitaalltag ihrer Enkelkinder. Die Kita möchte die Großeltern-Enkel-Beziehung stärken und dem zunehmenden Bedeutungsverlust entgegenwirken, damit Großeltern ihre Enkel auf dem weiteren Lebensweg begleiten können.

Anstelle der Großeltern können auch andere nahestehende Senioren, zu denen das Kind einen besonderen Bezug hat, einbezogen werden.

4.4 Die Gestaltung der intergenerativen Arbeit

Grundlagen der intergenerativen Arbeit

Bei der intergenerationellen Arbeit liegt der Schwerpunkt auf der Kontinuität der Kontakte, die den Teilnehmern die Möglichkeit gibt, Distanz zu überwinden und tiefgehende Beziehungen aufzubauen. Das generationsübergreifende Tun hat dabei keine Grenzen. Vielmehr werden

möglichst viele unterschiedliche Angebote zur intensiven Begegnung angestrebt, um trotz unterschiedlichster subjektiver Ausgangslagen individuelle Anknüpfungspunkte zu finden und um Entwicklungsspielraum zu geben.

Für eine erfolgreiche intergenerationelle Beziehung verbunden mit all den positiven Effekten reicht ein einfaches Zusammenkommen nicht aus. Um zwischen den Lebenswelten von Kindern und alten Menschen zu vermitteln, arbeiten die Erzieher der Kindertagesstätte und die Mitarbeiter des Heims eng zusammen, tauschen sich aus und gestalten die Kontakte. Eigens dafür wird eine Mitarbeiterin des Senioren- und Pflegeheim „Clara Zetkin“ als Erzieherin in „Claras Abenteuerland“ beschäftigt werden. Beide Seiten schöpfen Potentiale aus, erkennen und akzeptieren aber auch Grenzen. Die Fachkräfte unterstützen das Kennenlernen, planen die Aktionen, schaffen Begegnungssituationen und -räume. Entscheidend ist die Nähe zur Lebenswelt beider Generationen, damit sich die Beteiligten angesprochen fühlen, der persönliche Bezug zu den gemeinsamen Tätigkeiten hergestellt sowie gesammelte Erfahrungen in den Alltag transportiert werden. Wünsche, Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Senioren sind dabei aufeinander abgestimmt. Mit einem Wechsel an Methoden und einer Vielfalt an Aktivitäten erhält jeder die Möglichkeit, etwas von seiner Persönlichkeit zu zeigen, sich in Kreativität, Humor und Körperlichkeit auszudrücken. Hierbei ist wie in der gesamten pädagogischen Arbeit eine wertschätzende, fehlerfreundliche und tolerante Atmosphäre Voraussetzung.

Das generationsübergreifende Miteinander bedarf ebenso der Vorbereitung und der Begleitung der Beteiligten selbst. Aufgrund der vielfach fehlenden Erfahrungen im Umgang miteinander werden sowohl die Kinder als auch die alten Menschen auf Begegnungen vorbereitet und nicht einfach miteinander konfrontiert. Sie werden aufeinander eingestimmt, erste Kontakte werden schrittweise ausgebaut, um den beiden Zeit zu geben, sich aneinander zu gewöhnen und eine Bindung aufzubauen. D.h. auch, dass weder Kinder noch die alten Menschen bei den Aktivitäten vorgeführt werden. Beide müssen den Kontakt miteinander genießen können. Dafür geschieht die Beteiligung auf der Basis der Freiwilligkeit. Ebenso bestehen Rückzugsmöglichkeiten, um den benötigten Ruhepol zu bieten.

Formen der intergenerativen Aktivitäten

In der intergenerationellen Arbeit lassen sich laut Erfahrungsberichten drei Formen der Aktivitäten unterscheiden: Alte Menschen tun etwas für Kinder, Kinder tun etwas für alte Menschen und beide tun etwas gemeinsam. Für eine erfolgreiche Begegnung werden Alt und Jung alle der drei Formen erfahren, damit die Begegnung nicht einseitig verläuft.

1) Senioren werden für Kinder aktiv

Bei dieser Form der intergenerationellen Arbeit werden die Senioren aus Heim sowie Familie für die Kinder aktiv. Direkte Begegnungen in und außerhalb der Kita lassen sich in Form von Besuchen der jeweiligen Einrichtungen in den Kitaalltag integrieren. Im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Märchen-, Vorlese-, Erzähl- und Spielzeiten erhält die ältere Generation die Möglichkeit, sich am Leben der Kinder zu beteiligen und ihren Alltag zu bereichern. Neben den direkten Begegnungen unterstützen die Senioren die Kinder auch in indirekter Weise. Bewohner des „Clara Zetkin“-Heimes sind bereits in ein Projekt involviert, in dem sie für einen guten Zweck stricken. Das kann zu Gunsten der Kita ausgeweitet werden. Weiter können die Senioren Spielzeug reparieren, Kostüme, Puppenkleider u.a. nähen und bei Festen tatkräftig unterstützen.

2) Kinder und Senioren unternehmen etwas gemeinsam

Aktivitäten, die auf gemeinsames und partnerschaftliches Tun der beiden Generationen ausgerichtet sind, bilden in der Praxis Schwerpunkt der intergenerativen Arbeit. Für das Zusammenkommen der Kinder und Senioren gibt es ein breites Spektrum an Aktivitäten, die sich in bestehenden Projekten bewährt haben. Die große Bandbreite reicht von niedrigschwelligen Angeboten wie Singen, bildnerischem Gestalten, Musizieren, Gemeinschafts- und Gesellschaftsspielen bis hin zu gemeinsamem Kochen und Backen, Sport, Gartenarbeit und Ausflügen. Dazu integriert sich die Kita in die bestehenden Angebote des Heimes.

Das „Clara Zetkin“-Heim organisiert zahlreiche Veranstaltungen im Jahr. Faschingsfeiern, Grillnachmittage, Konzerte, Herbstfest, Weihnachtsmärkte und -feiern sind nur wenige Beispiele des

gut gefüllten Kalenders. Damit unterhalten sie nicht nur die Bewohner sondern integrieren die Familien und öffnen sich dem Stadtteil. Die Kita beteiligt sich an einigen der Angebote und kommt dabei mit den Menschen im Heim zusammen. Zusätzlich werden gemeinsam weitere Aktivitäten geschaffen, in denen sich die Beteiligten aufgehoben fühlen und zu einem beiderseitigen Gewinn kommen.

Auch die Großeltern der Kinder werden in die gemeinsamen Aktivitäten einbezogen. Im Rahmen von Großeltern-Nachmittagen besuchen sie die Kindertageseinrichtung und basteln, singen oder malen unter einem bestimmten Motto zusammen mit ihren Enkeln und den anderen Kindern.

3) Kinder werden für Senioren aktiv

Ein besonderes Element der intergenerativen Arbeit ist das Aktivwerden der Kinder für die ältere Generation. Kinder tragen zu Veranstaltungen und Geburtstagen bei indem sie kleine Vorführungen darbieten - ein Element der Arbeit, das erfahrungsgemäß von den Senioren besonders gut angenommen und geschätzt wird.

4.5 Projekte zur intergenerativen Arbeit

Zentrales Element ist eine gute Vorbereitung und Begleitung. Die intergenerationelle Arbeit in der Kita enthält daher einzelne Projekte, die die Kinder in ihrem Umgang mit den Senioren unterstützen und anregen. Vor allem zur Vorbereitung der Begegnung sprechen Kinder über alte Menschen im Allgemeinen. Interesse wird geweckt und Bedenken werden abgebaut. Sie berichten und diskutieren über Erfahrungen mit bekannten oder fremden alten Menschen, über deren Verhalten und deren Aussehen bzw. körperliche und geistige Verfassung. Kinder leiten Verhaltensregeln für den Umgang mit Senioren ab, äußern Ideen, Erwartungen sowie Wünsche und entscheiden über die Gestaltung der Begegnungen.

Mit den Bewohnern des „Clara Zetkin“ Heimes treffen die Kinder nicht nur auf aktive Senioren, sondern zumeist auf hochbetagte, hilfsbedürftige und auch demente Bewohner. Sie werden kindgerecht an die Besonderheiten des Alters herangeführt und für die Begegnung vorbereitet.



5 Pädagogische Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte

5.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Partnerschaft zwischen Kita und Eltern

Für eine gelungene – familienergänzende – Betreuung, Erziehung sowie Bildung der Kinder ist die Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich und nimmt daher einen hohen Stellenwert in der Arbeit der Kita ein. Voraussetzung dafür ist eine enge, vertrauensvolle und gleichberechtigte Beziehung zwischen Eltern und Pädagogen. Die Kita baut mit den Eltern eine Partnerschaft auf, in der beide gemeinsam das Ziel einer gesunden Entwicklung verfolgen und dafür in einen offenen Dialog miteinander treten. Mit gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung wird durch einen regelmäßigen Kontakt aktive Mitarbeit, Mitgestaltung und Transparenz der pädagogischen Arbeit geboten. Die Fachkräfte der Kita gewährleisten den Eltern zudem Beratung und Unterstützung bei Fragen der Entwicklung ihres Kindes.

Es ist ein wichtiges Anliegen der Kita, dass sich Eltern aktiv in die tägliche Arbeit einbringen. Dafür werden unterschiedliche Angebote und Möglichkeiten zur Mitwirkung geschaffen, um idealerweise alle Eltern zu erreichen.

Unter anderem werden geboten:

- Aufnahme-, Eingewöhnungs- und Entwicklungsgespräche,
- Gruppen- und Themenelternabende,
- Mitarbeit im Elternrat,
- Tür- und Angelgespräche und
- Elternbriefe.

Eingewöhnungszeit

Der Übergang in die Kita stellt für das Kind eine wichtige Phase in der Entwicklung dar, in der das Kind erstmals die Einrichtung kennenlernt und sich mit den neuen Bezugspersonen vertraut macht. Ziel einer gelungenen Eingewöhnung ist die Akzeptanz dieser, denn erst durch eine zuverlässige Bindung ist es dem Kind möglich, die Welt und vor allem die neue Umgebung „Kindertagesstätte“ zu erforschen und Erfahrungen zu sammeln.

Dies ist ein großer Schritt sowohl für das Kind als auch für Eltern. Die Eingewöhnung dient dem Wohlergehen beider, daher werden auch beide in den Prozess einbezogen. Die Eltern begleiten ihr Kind während des Übergangs und erleichtern ihm das Hineinwachsen in die neue Situation. Die kontinuierliche Begleitung durch einen Pädagogen baut eine vertrauensvolle und stabile Beziehung zwischen Kind, einem Elternteil und Pädagogen auf.

Die Kita richtet sich in der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell, das die Eltern mit einbezieht und die Eingewöhnungsphase individuell an die familiäre Situation sowie die Bedürfnisse des Kindes anpasst. Die Eingewöhnung läuft in drei Phasen ab, in denen die Trennungszeiten von den Eltern schrittweise verlängert werden und sich das Kind zunehmend an die neue Umgebung sowie Bezugspersonen gewöhnt.

5.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Den wohl wichtigsten Kooperationspartner für die Kita stellt der Träger selbst dar. Er bietet Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Projekten, hilft beim Aufbau neuer Kooperationsmöglichkeiten und bereichert die inhaltliche Arbeit durch seine verschiedenen Möglichkeiten. Der DRK Kreisverband Dresden e.V. bietet den Kindern eine Vielzahl von kindgerechten Angeboten wie Schwimmanfänger- und Erste Hilfe Kurse oder das Kennenlernen von Rettungsdienstfahrzeugen. Sie profitieren von der Vernetzung der Kita mit einer Vielzahl von Arbeitsfeldern, die interessen- und generationsübergreifende Begegnungen ermöglichen. Dazu zählt auch die Nutzung des ehrenamtlichen Engagements im Verein, das durch das DRK gefördert wird. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter geben ihr Wissen und ihre Kenntnisse weiter, unterstützen Veranstaltungen und Aktivitäten bzw. führen Projekte und Aktionen durch.

5.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Zur Erfüllung der pädagogischen Ziele wird eine konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten im sozialen Umfeld aufgebaut. Mögliche Kooperationspartnerschaften bieten beispielsweise das Universitätsklinikum Dresden, die WGJ, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Johannstadt, die Erziehungsberatungsstelle Malwina und andere Beratungsstellen, die Bibliothek Johannstadt, Logopäden und Ärzte. Mit dem Ziel, den Erfahrungshorizont sowie den Sozialraum der Kinder zu erweitern, Eltern zu unterstützen und zu beteiligen sowie externe Ressourcen zu gewinnen, wird der regelmäßige Kontakt zum Umfeld der Kita aufgebaut und gepflegt.

Die Beteiligung am kommunalen Gemeindeleben wird durch zum Beispiel pädagogische Aktionen, Einrichtungsjubiläen, den Weltrotkreuztag und vielerlei Feste gesichert und macht die pädagogische Arbeit der Kita bekannt.

5.4 Übergang in die Schule

Ein Ziel der Kita ist es, Kinder mit den für einen erfolgreichen Schulbesuch erforderlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten auszustatten. Leistungsbereitschaft, Neugier, Erkunden, Problemlösen, Freude, Dialog, soziale Kompetenz und Teamfähigkeit sollen gefördert werden. Inhaltlich und methodisch orientiert sich die Schulvorbereitung am Sächsischen Bildungsplan und an der Gemeinsamen Vereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule vom 13. August 2000.

Um den Übergang zur Grundschule möglichst optimal zu gestalten und zu erleichtern, wird eine enge und konstruktive Zusammenarbeit mit der Einrichtung, dem Kreisverband Dresden e.V., Eltern und umliegenden Grundschulen aufgebaut. Mit verschiedenen Angeboten sowohl in der Schule als auch in der Kindereinrichtung werden Kinder und Eltern mit der Schule bekannt gemacht und eine optimale Schuleingangsphase gesichert.

6 Ziele für das Jahr 2015

- Rahmenkonzeption mit Leben füllen und an IST-Zustand anpassen
- Teambildung